

## Beeinflussung bäuerlichen Denkens durch Lesevereine?

Zu den Grundlagen parteipolitischen Verhaltens im 20. Jahrhundert.

Von GÜNTHER R. BURKERT

### I.

Während sich in Deutschland seit 1770 in großer Zahl Lesegesellschaften gebildet hatten, bedeutete Erzherzog Johanns Schenkung seiner Büchersammlung an das von ihm 1811 gegründete Joanneum – viele Adelige ahmten ihm nach – für Österreich ein Novum. Bald fand die Bibliothek mit ihrer Leseanstalt – sie hatte 15 Jahre nach ihrer Gründung bereits 20.000 Bände – bei gebildeten und bildungsbeflissenen Bürgern begeisterten Anklang, sodaß einige von ihnen die Initiative zur Gründung eines Lesevereins ergriffen, der zuerst vor allem gegen das bereits bestehende »adelige Casino« gerichtet war. In diesem waren seit 1818 neben Adelligen auch Staatsbeamte höherer Klassen Mitglieder. Ein Hauptzweck des adeligen Casinos bestand in Spielen und Tanzveranstaltungen das Unterhaltungsbedürfnis seiner jungen adeligen Mitglieder beiderlei Geschlechts zu befriedigen.

Demgegenüber sollten im Leseverein möglichst viele in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften und die wichtigsten Standardwerke aller Wissenschaften vorhanden sein. Deren Lektüre, aber auch der daran geknüpfte Meinungsaustausch würden neben gesellschaftlicher Zerstreung vor allem der Fortbildung dienen. Neben der Erweiterung des Horizonts für die Bewohner einer Provinzstadt bildeten die ausländischen Zeitungen oft die einzige Möglichkeit, die wegen der strengen Zensurbestimmungen verbotenen politischen Nachrichten, vor allem aber auch negative Meldungen wie Brände, Mißernten und Verbrechen zu erfahren.

Unter dem 1828 gewählten Direktor Joseph Gottscheer, einem Finanzbeamten, erlebte der Leseverein einen gewaltigen Aufschwung, sodaß er 1844 einen Höchststand von 207 Zeitschriften melden konnte. Damit war der Leseverein zur bedeutendsten Anstalt dieser Art in Deutschland geworden und dehnte seine volksbildnerische Wirkung auf das ganze Land aus, das er mit aktueller und wissenschaftlicher Lektüre versorgte. Neue Leser aus dem bäuerlichen Bereich brachte dem Leseverein auch die 1846 in Graz abgehaltene Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> H. LAMBAUER, Der Leseverein am Joanneum. In: Erzherzog Johann von Österreich. Beiträge zur Geschichte seiner Zeit. Graz 1982, S. 247 ff; vgl. auch H. HEGENBARTH, Aus den Anfängen der Steiermärkischen Landesbibliothek. In: O. PICKL (Hrsg.), Erzherzog Johann von Österreich. Sein Wirken in seiner Zeit. Festschrift zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages. Graz 1982 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 33), S. 90 f.

Nicht organisierte Leser unter den Bauern der Steiermark waren vor 1848 allerdings eher selten.<sup>2</sup> Lesehungrige und wissensdurstige Menschen in den kleineren Städten und Dörfern, die nicht zu den »gelehrten« zu rechnen waren, hatten größte Schwierigkeiten zu überwinden, wenn sie sich unüblichen oder neuen Lesestoff verschaffen wollten.<sup>3</sup> Es war eine Besonderheit, wenn sich in einem ländlichen Haus mehr als ein Buch befand, eine Seltenheit, wenn es drei bis fünf waren. Eine Ausnahme bildete deshalb der besonders wißbegierige obersteirische Bauer Paul Adler, in dessen »Tagebüchern« sich Eintragungen über den Kauf, aber auch Verkauf von Büchern finden. Der Verkauf diente dabei der Geldbeschaffung für Neuankäufe. Diese geradezu revolutionäre Haltung eines Bauern der ersten Jahrhunderthälfte des 19. Jahrhunderts sticht umso mehr hervor, wenn man Adlers Reisebericht aus dieser Zeit liest: »Bücher lesen, trogt kein Brod ins Hauß« sagten die Bauern in seiner Nachbarschaft, da in den Büchern anderes drinnenstehe, »als was ihr Großvater gebaut und gearbeitet hat.«<sup>4</sup> Mag die Bindung an traditionelle Anbaumethoden und Bewirtschaftung tatsächlich dominant gewesen sein,<sup>5</sup> so dürfte diese Haltung der Bauern wohl auch mit deren Unvermögen, Bücher überhaupt lesen zu können, in engem Zusammenhang gestanden sein. Abgesehen von der jahreszeitlichen Beschränkung auf die Wintermonate – der bäuerliche Tagesablauf ließ während der Arbeitsmonate der restlichen Jahreszeiten keine Zeit zum Bücherstudium – war die Fähigkeit des Lesens noch kaum so weit ausgebildet, daß sie schon zum Studium von

<sup>2</sup> Versuche, die steirische bäuerliche Bevölkerung mit einer Zeitung anzusprechen, gehen bis 1785 zurück, als Michael Ambros zweimal wöchentlich eine Bauernzeitung zur Belehrung und Bildung des gemeinen Mannes herausgab, die hauptsächlich landwirtschaftliche Fragen und vor allem Getreidepreise beinhaltete. Nach der zeitungsförmlichen Metternichschen Ära erschienen zwar ab 1848 vereinzelt Zeitungen mit landwirtschaftlichem Inhalt, doch wurde erst mit dem ab 1868 »Der steirische Landbote« genannten Wochenblatt der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft eine Fachzeitung begründet, die zuerst im Abonnement, später gegen Leistung eines erhöhten Mitgliedsbeitrages allen Mitgliedern der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zugesandt wurde; O. HOLZINGER, Festschrift zum 25jährigen Gründungsjubiläum der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark. Graz 1954, S. 94 ff.

<sup>3</sup> Zu den Problemen der Leserforschung vgl. R. ENGELSING, Zur Sozialgeschichte deutscher Mittel- und Unterschichten. Göttingen 1973, S. 112–117.

<sup>4</sup> H. BALTL, Paul Adler. Ein Leben für den bäuerlichen Fortschritt. Graz 1984, S. 21; als Beispiel für eine belesene Magd mag – allerdings 100 Jahre später – M. GREMEL, Mit neuen Jahren im Dienst. Mein Leben im Stübl und am Bauernhof 1900–1930. Wien – Köln – Graz 1983, S. 177 herangezogen werde, die schon davon sprach, daß es »genug Bibliotheksbücher« gab, »durch die man sich ebenfalls viel Wissen aneignen konnte. Wenn es nur ein bißchen Zeit gab, steckte ich dahinter.«

<sup>5</sup> Die Wissenschaft trug allerdings zur Verunsicherung der Bauern bei: Justus Liebig und Karl Sprengels neue Ideen stießen auf die Ablehnung durch den als Landwirtschaftsprofessor in Graz tätigen Franz Xaver Wilhelm Hlubek, der sich als Anhänger der alten Humustheorie darstellte; vgl. dazu Siegmund v. FRAUENDORFER, Ideengeschichte der Agrarwirtschaft und Agrarpolitik im deutschen Sprachgebiet. Bd. 1. Bonn – München – Wien 1957, S. 490–499; zu Hlubeks Wirken in Graz vgl. Dieter A. BINDER, Das Joanneum in Graz. Lehranstalt und Bildungsstätte. Graz 1983 (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 12), S. 96, 173 f. u. ö.; Anna BARTH, Agrarpolitik im Vormärz. Die Steirische Landwirtschaftsgesellschaft unter Erzherzog Johann. Graz 1980 (= Grazer Rechts- und Staatswissenschaftliche Studien 37), S. 98 und 107 und Stefan KARNER, Naturwissenschaftler und Techniker im Umfeld Erzherzog Johanns. In: Erzherzog Johann von Österreich. Bd. 2. Graz 1982, S. 241.

umfangreichen Büchern reichte.<sup>6</sup> Erst das Reichsvolksschulgesetz von 1869 brachte mit der Errichtung der allgemeinen Volksschule und der allgemeinen Schulpflicht das Analphabetentum vollständig zum Erlöschen.<sup>7</sup> Mit dem Reichsvolksschulgesetz endete aber auch der direkte Einfluß der katholischen Kirche, der seit dem Wiener Konkordat von 1855 bestanden hatte.<sup>8</sup> Versuche, die bäuerliche Bevölkerung trotzdem weiterhin geistig beeinflussen zu können, mußten deshalb auf andere Weise unternommen werden. Entgegen kam der Kirche dabei die Ablehnung der liberalen Gesetzgebung durch die Bauern, wobei vor allem die Ausdehnung der Schulpflicht auf acht volle Jahre die billige Arbeitskraft der Kinder von zwölf bis vierzehn Jahren dem Hof entzogen.<sup>9</sup>

## II.

Die Aufhebung der Zensur im Jahre 1848, der Umschwung des gesellschaftlichen Lebens dokumentiert an der Lust nach Vergnügen, ließ den Drang nach Fortbildung rapid sinken.<sup>10</sup> Eine Flut von meist kurzlebigen Presseerzeugnissen machte das Zeitungslesen im Verein nicht mehr notwendig, die nicht unwesentliche Rolle vor und während der Revolution der Kontaktaufnahme im Verein war weggefallen.<sup>11</sup>

<sup>6</sup> Immerhin unterschrieben noch 1839 bei den Grundstücksablösungen für das neu zu errichtende »Friedens-Pulvermagazin« in Kalsdorf von den 55 betroffenen Bauern 21 mit ihrem Kreuzel; Günther BURKERT, Vom Pulverturm zum Munitionslager. In: Wilhelm STEIN-BÖCK (Hrsg.), Graz als Garnison. Beiträge zur Militärgeschichte der steirischen Landeshauptstadt. Graz – Wien 1982 (= Publikationsreihe des Grazer Stadtmuseums III), S. 56; vgl. dazu auch Fritz POSCH, Über die Pfarrschulen und die Anfänge der Volksbildung. In: Schule und Heimat. Beiträge zur Geschichte und Methodik des Heimatgedankens in der Schule. Festschrift Anton Adalbert Klein. Graz 1964 (= ZHVSt Sdbd. 8), S. 58–84.

<sup>7</sup> Fritz POSCH, Der Weg des Bauern zur Schulbildung. In: Der steirische Bauer. Leistung und Schicksal von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Graz 1966 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 4), S. 559 f.; zum Schulwesen vgl. die Literaturzusammenstellung von Gerhard PFERSCHY, Schrifttum zur mittelalterlichen und neueren Geschichte der Steiermark (1951–1967). In: MIOG 27, 1969, S. 426 f.

<sup>8</sup> Die Anstellung eines Junglehrers sah 1853 folgendermaßen aus: »Johann Brandl wurde vom Stift Voral als Schulgehilfe an der Pfarrschule in der Stadt Friedberg angestellt. Er war verpflichtet, eine Schulkasse zu führen und mußte dem Schulmeister, der zugleich Organist und Mesner war, im Kirchendienste helfen. Die Besoldung war . . . kärglich, doch mag bei den Taufen, Hochzeiten usw. manches Trinkgeld für den Schulgehilfen abgefallen sein.« Die nach der Niederlage von Königgrätz 1866 erlassenen Staatsgrundgesetze von 1867 bewogen auch die Lehrer, ihre Forderungen zu erheben: »Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht, Befreiung der Lehrer vom Küsterdienst und Staatsaufsicht für das gesamte Schulwesen.« Nach dem Inkrafttreten des Reichsvolksschulgesetzes genoß es Johann Brandl, »wenn er im Bette liegend, um 4 Uhr bzw. 5 Uhr früh das Gebetläuten hörte«; Hans BRANDL, Johann Brandl. Eine Lebensgeschichte. Masch. Manuskript Graz 1942; für die Überlassung des Manuskripts habe ich Frau Steyskal herzlich zu danken.

<sup>9</sup> Ernst BRUCKMÜLLER, Die verzögerte Modernisierung. Mögliche Ursachen und Folgen des »österreichischen Weges« im Wandel des Agrarbereiches. In: Wirtschafts- und sozialhistorische Beiträge. Festschrift für Alfred HOFFMANN zum 75. Geburtstag. Wien 1979, S. 294.

<sup>10</sup> LAMBAUER, Leseverein, S. 251 f.

<sup>11</sup> H. KUDLICH, Rückblicke und Erinnerungen. Bd. 1. Budweis 1823, S. 116 berichtet davon, daß im »Leseverein« jede Adresse »vorgelesen wurde«; zur eher bremsend mäßigenden Haltung des juristisch-politischen Lesevereins in Wien während der Revolution vgl. W. HÄUSLER, Von der Massenarmut zur Arbeiterbewegung. Demokratie und soziale Frage in der Wiener Revolution von 1848. Wien – München 1979, S. 198 f.

Die Lesevereine verzeichneten einen rapiden Mitgliederschwund. Jahrzehnte später wurde ihre Errichtung wieder in Angriff genommen.

Im Gegensatz zu Handel, Industrie und Gewerbe, die in den seit 1850 eingerichteten Kammern eine sehr wirksame Ständevertretung erhalten hatten, entbehrte die Landwirtschaft solcher Institutionen. Ab 1861 kamen den Landtagen die Angelegenheiten der »Landeskultur« zu, seit 1868 erfolgte die Einrichtung eines eigenen Ackerbauministeriums, womit es zu einer Doppelgeleisigkeit in der Kompetenzverteilung hinsichtlich der Wahrnehmung landwirtschaftlicher Belange kam.<sup>12</sup> Auf dem Gebiet der Fortbildung wurde das Ministerium jedoch bald tätig: »Die Vertheilung landwirtschaftlicher Bibliotheken und einzelner landwirtschaftlicher Schriften ist auch im Jahre 1876 in der Weise fortgesetzt worden, daß das Ministerium den Bewerbern die Auswahl der Werke aus dem im Jahre 1875 publicirten Verzeichnisse überlassen hat.«<sup>13</sup> Die landwirtschaftlichen Vereine, Landesschulräte und politischen Landesbehörden bestellten vor allem Fachbücher, die von der Bienenzucht als »Bestseller« bis zum am seltensten bestellten Buch über »Pferde- und Fohlenzucht« alles umfaßte, was sich irgendwie mit Düngung, Obstbau, Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigte.

Nach den eingegangenen Berichten war die Benützung der Bibliotheken zufriedenstellend, besonders hervorgehoben wurden jene Bibliotheken, die »bei den landwirtschaftlichen Casinos« angeschlossen waren. Waren es Rechtfertigungsberichte, oder erlahmte das Interesse tatsächlich schlagartig. Im Bericht für die Jahre 1877–1880 klagte das Ministerium wohl auch über die gestrichene Subvention für Bücher, verwies allerdings darauf, daß es nicht so vordringend sei, neue Bibliotheken einzurichten, als vielmehr »auf eine bessere Benützung der bereits bestehenden zu dringen.«<sup>14</sup> Für die mehr als 50 landwirtschaftlichen Bibliotheken in Steiermark sahen die Berichte erfreulich aus, wobei das Ministerium besonders hervorhob, daß »auch das Interesse der bäuerlichen Bevölkerung für die Benützung der Bibliotheken größer wurde und daß die Schulleitungen und landwirtschaftlichen Vereine sichtlich und mit Erfolg diese Angelegenheit zu fördern bestrebt sind«.

Damit sprach das Ministerium die bereits bestehenden Landwirtschaftsgesellschaften an, also eine Organisation, die nicht gerade die Kleinbauern in ihren Reihen versammelt hatte.<sup>15</sup> Allerdings waren zum Unterschied von Niederösterreich, wo die Wiener Landwirtschaftsgesellschaft wirkte und in die keine Bauern aufgenommen wurden, in der Steiermark schon zahlreiche Bauern deren Mitglieder.<sup>16</sup>

<sup>12</sup> A. HOFFMANN, *Grundlagen der Agrarstruktur der Donaumonarchie*. In: DERS. (Hrsg.), *Österreich-Ungarn als Agrarstaat. Wirtschaftliches Wachstum und Agrarverhältnisse in Österreich im 19. Jahrhundert*. Wien 1978 (= Sozial- und wirtschaftshistorische Studien 10), S. 55.

<sup>13</sup> Bericht über die Thätigkeit des k. k. Ackerbau-Ministeriums in der Zeit vom 1. Jänner 1875 bis 31. Dezember 1876. Wien 1877, S. 167 ff.

<sup>14</sup> Bericht über die Thätigkeit des k. k. Ackerbau-Ministeriums in der Zeit vom 1. Jänner 1877 bis 31. Dezember 1880. Wien 1881, S. 235 ff.

<sup>15</sup> 1907 hatte die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien 481 Mitglieder, als es in Niederösterreich gleichzeitig 154.858 landwirtschaftliche Betriebe gab; A. WANDRUSZKA, *Der »Landbund für Österreich«*. In: H. GOLLWITZER, *Europäische Bauernparteien im 20. Jahrhundert*. Stuttgart – New York 1977 (= Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 29), S. 588.

<sup>16</sup> E. BRUCKMÜLLER, *Die Grundherren, die Bauern und die Revolution*. In: Hans Kudlich und die Bauernbefreiung in Niederösterreich. Katalog der Sonderausstellung im niederösterreichischen Landhaus 1983. Wien 1983, S. 67.

Jedenfalls wies die steirische Landwirtschaftsgesellschaft noch 1900 7 landwirtschaftliche Lesevereine und Casinos mit 342 Mitgliedern auf.<sup>17</sup>

### III.

Auch nach 1848 wurden nicht alle Lesevereine ausschließlich für die bäuerliche Bildung geschaffen. Die früheste landesweite Gründung von Lesevereinen ging von der katholischen Kirche aus. Allerdings wurde der ursprüngliche – schon gedruckte – Titel »Leseverein« durch »Volksverein« handschriftlich ausgebessert. In Ergänzung dazu kam das »conservative«, sodaß aus dem gedruckten »katholischen Leseverein« der teilweise handschriftliche »katholisch-conservative Volksverein« wurde. Ansonsten änderte sich allerdings bei den Statuten nichts: »Die lebhafteste Theilnahme am kirchlichen und staatlichen Leben« sollte geweckt und gefördert und zu diesem Zweck »nützliche Bücher, Broschüren und Zeitschriften« besorgt werden. In einem Vereinssaale würden diese für die Mitglieder aufliegen, aber auch entlehnt werden können. Die Vereinsversammlungen sollten der »Besprechung kirchlicher Tagesfragen«, für Vorträge und »zur Beratung von Petitionen und Adressen« verwendet werden.<sup>18</sup>

Durch die statutenmäßige Namensänderung der katholischen Lesevereine entstand ein Bedarf für »echte« Lesevereine. Nach einer Gründung im Ennstal<sup>19</sup> wurde in Kaindorf bei Hartberg vom dortigen Kaplan Mathias Schmidt ein katholischer Leseverein ins Leben gerufen.<sup>20</sup> Die »Anlegung einer Bibliothek anerkannt guter Bücher«, sowie die »Veranstaltung von geselligen Unterhaltungen« durch den deklariert »nicht politischen« Verein vermögen jedoch nicht darüber hinweg zu täuschen, daß in dem ganz in der Nähe liegenden Eggendorf schon längere Zeit ein nicht katholischer Bauernleseverein bestand, dessen Ausstrahlung anscheinend Kaindorf erreichte. Was lag also näher, als daß Franz Hagenhofer, der Gemeindevorsteher in Kopfing bei Kaindorf war,<sup>21</sup> hier eine Gegenründung versuchte? Aufführungen von Volksstücken Karl Morrés<sup>22</sup> sollten wohl die Beliebtheit des Lesevereins heben und das Fehlen landwirtschaftlicher Zielsetzungen ausgleichen.

Der vom Lehrer Julius Schroll und dem Notar Alfred Wertheim gegründete Leseverein Kirchbach (bei Feldbach) wollte »durch Anschaffung von politischen und belletristischen Zeitschriften« die Mitglieder »in ihrem Streben nach Belehrung und Unterhaltung unterstützen«. Der Ausdruck politischer Zeitschriften wurde in der Statthalterei immer wieder beanstandet, sodaß erst nach dreimaliger Vorlage

<sup>17</sup> E. MAYRHOFER, *Handbuch für den politischen Verwaltungsdienst in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern mit besonderer Berücksichtigung der diesen Ländern gemeinsamen Gesetze und Verordnungen*. 5. Aufl. Bd. 6. Wien 1900, S. 761.

<sup>18</sup> Statuten des Katholischen Lesevereines in Windisch-Hartmannsdorf vom 13. April 1869; 53-5025/1869, alle Akten stammen, wenn nicht anders angegeben aus dem Statthaltereiarchiv des steiermärkischen Landesarchivs, Graz.

<sup>19</sup> Leseverein in Gröbming; 5 Ver – 3979 Präs – 1880; 10. Jänner 1882, Bericht der Bezirkshauptmannschaft Gröbming, Zl. 9675, Ministerium des Inneren, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien.

<sup>20</sup> Statuten des katholischen Lesevereines in Kaindorf bei Hartberg, 53-34.905/1897 und E. 107.d.-219 präs./1906.

<sup>21</sup> A. L. SCHULLER, *Franz Hagenhofer. Leben und Werk des steirischen Bauernführers*. Graz 1982, S. 10.

<sup>22</sup> »A Räuscherl«, »Vor'm Suppnessen«.

geänderter Statuten dieser Verein konstituiert werden konnte.<sup>23</sup> Die Vorsicht der Statthaltereie gegenüber den Lesevereinen ist nicht nur aus der Erfahrung mit den Arbeiterlesevereinen zu sehen.<sup>24</sup> Auch in anderen Lesevereinen wurde im Rahmen von Vorträgen »über die politischen Verhältnisse« immer wieder gegen die strengen Bestimmungen der Statthaltereie verstoßen, indem auf die österreichischen Verhältnisse eingegangen wurde.<sup>25</sup>

Die Palette verschiedenster Zielsetzungen der Lesevereine wird durch den vom Aflenzer Bezirksrichter Dr. Eduard Neuhold, dem Ordinarius der chirurgischen Abteilung im Rudolfsspital Dr. Adolf Ritter von Kutschera und dem Steueramtskontrollor Karl Pohl gegründeten Leseverein abgerundet. Den Proponenten ging es vor allem darum, daß ihr Verein »hauptsächlich den Sommerfrischlern und Curgästen« zugute kommen möge, weshalb sie angesichts der bereits laufenden Saison »um die geneigte beschleunigte Erledigung« ihres Ansuchens baten.<sup>26</sup>

#### IV.

Ganz anders als in der heutigen Steiermark verlief die Entwicklung in der Untersteiermark. Obwohl die Bezirkshauptmannschaft Cilli 1882 vom »verhältnismäßig geringen Interesse der zur Bequemlichkeit hinneigenden Bevölkerung des Unterlandes für politische Fragen«<sup>27</sup> sprach, scheint die Tätigkeit der slowenischen Lesevereine genau überwacht worden zu sein. Hervorgehoben wurde bei den Versammlungsobservationen immer, daß den »stark national gefärbten slowenischen Lesevereinen 'Čitalnica' . . . wegen zu geringer Betheiligung keine Bedeutung beigelegt werden kann«.<sup>28</sup> Zu diesen Lesevereinen gehörten jene in Gomulsko<sup>29</sup>, Kapellen/Kapela<sup>30</sup>, Kreuzdorf/Krizovci<sup>31</sup>, Negau/Negova<sup>32</sup>, Oberburg/Gornji grad<sup>33</sup>,

<sup>23</sup> Statuten des Lesevereines in Kirchbach; 53 – 246 präs./1900.

<sup>24</sup> Zu den Arbeiterlesevereinen vgl. E. STAUDINGER, Die Bildungs- und Fachvereine der Arbeiter in der Steiermark von 1848 bis 1873. Phil. Diss. Graz 1977, S. 100-340 und DERS., Gasthaus und frühe Arbeiterbewegung. Grazer Gasthäuser als Versammlungs- und Vereinslokale. In: H. EBNER (Hrsg.), Grazer Gastlichkeit. Beiträge zur Geschichte des Beherbergungs- und Gastgewerbes in Graz. Graz – Wien 1985 (= Publikationen aus dem Grazer Stadtmuseum IV), S. 99–112.

<sup>25</sup> So hielt 1910 der evangelische Pfarrer Paul Spamuth im Leseverein Vordernberg eine Rede zur politischen Lage im deutschen Reichstag, die dazu führte, daß die Statthaltereie den Leobner Bezirkshauptmann anwies, dem Pfarrer »ein gemäßigtes und loyales Verhalten dringend ans Herz zu legen«. Da der Anzeiger aber als »politischer Hitzkopf mit sehr geringen Anlagen« eingestuft wurde, sah die Statthaltereie von Erhebungen ab, besonders da diese »Aufsehen erregen würden«; Schreiben vom 23. Juli 1910 an die Bezirkshauptmannschaft Leoben, E. 91 – 1109 präs./1910.

<sup>26</sup> Schreiben vom 21. Juni 1890 an die Statthaltereie in Graz; 53-13.747/1890.

<sup>27</sup> Bericht der Bezirkshauptmannschaft Cilli über die Tätigkeit der politischen Vereine 1881 vom 12. Jänner 1882, Z. 28.328, Ministerium des Inneren, Verwaltungsarchiv Wien.

<sup>28</sup> Bericht der Statthaltereie an das Ministerium des Inneren vom 27. Februar 1880 über die Tätigkeit der Vereine 1879, 5 Ver – 26 – 1880.

<sup>29</sup> E. 107.d.-1046 präs./1908.

<sup>30</sup> E. 107.d.-1111 präs./1907.

<sup>31</sup> E. 107.d.-1505 präs./1907.

<sup>32</sup> E. 107.d.-1010 präs./1906.

<sup>33</sup> E. 107.d.-2011 präs./1908.

Pischätz/Pisece<sup>34</sup>, Reifnig/Ribnica<sup>35</sup>, Schmersdorf/Druzmirje<sup>36</sup>, Spitalic<sup>37</sup>, St. Ruprecht/Sv. Rupret<sup>38</sup>, Tainach/Tinje<sup>39</sup>, Windisch-Feistritz/Slovenska Bistrica<sup>40</sup>, Wolfsdorf/Vucja ves<sup>41</sup>, Obersdorf/Zgornja<sup>42</sup>, Zufendorf<sup>43</sup> und St. Ilgen unter Turiak/Sv. Ilj pod Turjakom<sup>44</sup>. Die schlechte Aktenlage für die eben angeführten Vereine verhindern deren genauere Erforschung, doch scheint eine Analogie von den umfangreicher dokumentierten Lesevereinen durchaus zulässig.

Der Zweck der Vereine war »auf nationaler Grundlage die Bildung und das gesellschaftliche Leben zu fördern«.<sup>45</sup> Um dieses Ziel zu erreichen, sollte »das Lesen von Zeitungen und Büchern«, das Halten von Reden und wissenschaftlichen Vorträgen, ferner »Unterhaltungen in Familienbanden, Tanz, dramatische Vorstellungen und Spiele« forciert und die »Übung in Gesang und Musik« propagiert werden. Nur in Gonobitz sollte die »Erhaltung eines Vereinesgasthauses« die Mittel für den Verein vergrößern helfen.<sup>46</sup>

Gerade der Vereinszweck erregte bei der Statthaltereie größtes Mißtrauen. Sie wies deshalb die Bezirkshauptmannschaften an, die Vereine »sehr sorgsam zu überwachen«, da die Geselligkeit nur Vorwand für das Verfolgen »nationaler Zwecke« sei.<sup>47</sup> Beim Pettauer Verein vermutete das Ministerium des Inneren, daß er seine Tätigkeit »über die nahe gelegene Landesgränze (!) hinaus erstrecken wolle«.<sup>48</sup> Dabei ging es der Behörde vor allem darum, »die Hinzuziehung des Landvolkes in den Verein hintanzuhalten«. Die Befürchtungen der staatlichen Aufsichtsorgane wurden allerdings durch den »spärlichen Besuch« der Jahreshauptversammlung etwas gestreut. »29 Geistliche, 11 Schullehrer, 10 Personen des Beamten- und Bürgerstandes«, unter denen auch zwei dem Bauernstand angehörende Gemeindevorsteher waren, bildeten die Mitglieder, die den Notar und dessen Angestellte zum Vorstand wählten.<sup>49</sup> Abweichend von anderen Lesevereinen wurde im Pettauer »Čitalnica« zwei

<sup>34</sup> E. 107.d.-1369 präs./1907.

<sup>35</sup> E. 107.d.-328 präs./1907.

<sup>36</sup> E. 107.d.-1062, 1070 präs./1906.

<sup>37</sup> E. 107.d.-124/1/präs./1906.

<sup>38</sup> E. 107.d.-112/1/präs./1907.

<sup>39</sup> E. 107.d.-179/1 präs./1907.

<sup>40</sup> 53-3145-1908; am 17. Juli 1899 von Advokat, Stadtkaplan, Kaufmann, Besitzer und Gastwirt als Nationaler Leseverein gegründet, erhielt er 1908 eine öffentliche Volksbibliothek.

<sup>41</sup> E. 107.d.-1330 präs./1907.

<sup>42</sup> E. 107.d.-1442 präs./1908.

<sup>43</sup> E. 107.d.-875 präs./1907.

<sup>44</sup> E. 107.d.-223/1 präs./1907.

<sup>45</sup> 53-17.611-1898; Statuten des Lesevereines »Čitalnica« in Gonobitz.

<sup>46</sup> Wegen des Gasthauses kam es zu längeren Briefwechseln mit der Statthaltereie, die erst zustimmte, als ein Gasthauskomitee im Verein gegründet wurde, das die Verantwortung für das Gasthaus hatte; Zl. 46.213/1901.

<sup>47</sup> Die schärfste Ausprägung dieser Forderung findet sich in den Satzungen des »Lese- und politischen Vereines für St. Georgen an der Südbahn«/Sv. Jurij na južni železnici: a) Die Förderung und Verbreitung der Bildung, das Wecken des Nationalbewußtseins und des geselligen Lebens. b) Vertheidigung der nationalen Rechte. c) Die Mitglieder mit den Rechten und Pflichten der österreichischen Staatsbürger bekannt zu machen«; 53-18.323-1897; E. 107.d-500 präs./1906, E. 107.d.-1149 präs./1907, E. 107.d.-1441 präs./1908; die freiwillige Auflösung erfolgte 1902, 53 – 7.457 – 1902.

<sup>48</sup> Schreiben vom 12. März 1864, Zl. 1787/273 c, Statth. Präs. 5 Vers-590-1864.

<sup>49</sup> »Notariatsconciipient August Tschutschy Präsident, k. k. Notar Johann Schönwetter Vizepräsident, k. k. Bezirksadjunkt Michael Hermann Sekretär, Notariatsconciipient Pettovar Kassier«; Bericht vom 24. Juni 1864, Statth. Präs. 5 Ver-1532-1864.

<sup>50</sup> 11. November 1864, Statth. Präs. 5 Ver-2728-1864.

Mal wöchentlich »Vorträge über Slawenthum gehalten« und »gegen Honorar Unterricht im Gesange und in der slowenischen Sprache ertheilt«. Die Statthaltereie drängte daher auf die Auflösung, da dies statutenwidrige Tätigkeiten wären.<sup>50</sup> Der Verein wehrte sich allerdings durch eine Gegendarstellung: Prof. Georg Zaff, Professor des fürstbischöflichen Seminars in Marburg, ein auch im Ausland anerkannter Sprachforscher, hielt Vorträge über »die altindische Sanscitsprache« und wies immer wieder »auf die Verwandtschaft der deutschen und der slowenischen Sprache« hin. Die »im Interesse der Wissenschaft abgefaßten Vorträge wurden in deutscher Sprache gehalten«, wobei keine »Beziehung auf Nationalitäten, deren Verschiedenheiten und Absonderung« vorgekommen sei. Vom Verein wurden ferner nie Honorare bezahlt. Daß sowohl die Sprachlehrer, als auch Musiklehrer Privatstunden »durchaus in deutscher Sprache« erteilten, mag wohl ein Zufall gewesen sein.

Eine zweite große Gruppe bildeten die katholisch-slowenischen Bildungsvereine. Auch hier sind von einigen nur die Namen bekannt: In Franz/Vranjsko<sup>51</sup>, Großsonntag/Velika nedelja<sup>52</sup>, Laporje<sup>53</sup>, Leutsch/Letuš<sup>54</sup>, Rohitsch/Rotatec<sup>55</sup>, St. Anton/Sv. Anton<sup>56</sup> und St. Barbara/Sv. Barbara<sup>57</sup> wurden slowenische Volksstücke von »Dilletantentheatern« – heute wohl Laienbühnen genannt – aufgeführt, für die um die Spielerlaubnis bei der Zensurstelle der Statthaltereie eingekommen wurde. Die programmatische Zielsetzung im Vereinsnamen setzt sich auch in den Satzungen fort: »... auf katholischer Grundlage die allgemeine Bildung zu fördern, seine Mitglieder über politische, landwirtschaftliche und überhaupt über sociale Fragen zu belehren, die Liebe zum Vaterlande und zur Muttersprache in ihnen durch Lesen christlicher Zeitungen und Bücher zu pflegen...«<sup>57</sup>

Neben den Prinzipien der katholischen Religion standen für die Vereine die »Hebung der wirtschaftlichen Wohlfahrt« ihrer Mitglieder im Vordergrund. Ausführlich begründeten die Proponenten des »landwirtschaftlichen Lesevereines in St. Urban ob Pettau/Sv. Urban«<sup>58</sup> ihr Gründungsziel: Zum einen sei bisher in St. Urban noch kein lehrhafter Verein vorhanden, zum anderen diene er zum Unterricht über wirtschaftliche – »land-« ist gestrichen – Angelegenheiten, was zur Kräftigung des Bestandes führen müsse. Durch das Halten von Vorträgen und das Abhalten von Unterhaltungen wolle der Verein »das Verderbnis unter der Jugend mindern, welche dadurch vor dem sittlichen wie auch vor dem materiellen Ruin gerettet werden wird«.<sup>59</sup>

Statutengemäß war in allen Vereinen auch eine Vereinsbibliothek und ein Leseverein integriert.<sup>60</sup> Eine Abweichung in den Statuten möge noch hervorgehoben wer-

<sup>51</sup> E. 107.d.-798 präs./1907.

<sup>52</sup> E. 107.d.-751 präs./1906.

<sup>53</sup> E. 107.d.-441 präs./1907.

<sup>54</sup> E. 107.d.-240 präs./1906.

<sup>55</sup> E. 107.d.-91 präs./1906.

<sup>56</sup> E. 107.d.-981 präs./1906.

<sup>57</sup> E. 107.d.-1342 präs./1907 und E. 197.d.-780 präs./1908; vgl. auch die Statuten des »katholisch politischen Bildungsvereines in St. Martin bei Erlachstein«; ähnlich die Statuten des »Lesevereines in St. Anna am Kriechenberge«/Sv. Ana; 53-9.962-189 und E. 107.d.-253 präs./1907, des »Lesevereines in St. Margarethen unter Pettau«/Sv. Marjeta 53-24.547-1898 und E. 107.d.-513 präs./1907. und des »Lesevereines in St. Bartholomä«/Sv. Jernej, 53-38.797-1900.

<sup>58</sup> »Statuten für den wirtschaftlichen Leseverein in St. Urban ob Pettau«/Sv. Urban, 53-37.333-1901 und E. 107.d.-642 präs./1906.

<sup>59</sup> Schreiben des Vereinsausschusses an die Statthaltereie vom 29. 9. 1901.

<sup>60</sup> Statuten des »Katholischen Lesevereines in Heilenstein«/Polžela; 53 - 30.990 - 1898.

den: Der »katholisch-slowenische Bildungsverein in St. Martin bei Wöllan« hatte als Ziel seines Wirkens neben dem Wecken des religiösen und nationalen Bewußtseins, die Bildung seiner Mitglieder »auf Grund der katholischen Religion, namentlich nach den in der socialen Encykliken Leo XIII. niedergelegten Grundsätzen«.<sup>61</sup> Während ansonsten Tanz- und andere Unterhaltungen ein fixer Bestandteil der Statuten sind, legt der »Landwirtschaftliche Leseverein in St. Martin bei Windischgratz« Wert auf die Feststellung: »... Tanzveranstaltungen veranstaltet der Verein nicht«.<sup>62</sup>

Die politische Ausrichtung der katholischen Bildungs- und Lesevereine wird beim »Leseverein in St. Wolfgang bei Polstrau« offenkundig,<sup>63</sup> der 1903 »dem christlich-sozialen Verband in Laibach beizutreten beabsichtigt«.<sup>64</sup> Der Leseverein strebt damit jenem Verband zu, auf dessen Initiative viele Lesevereine gegründet wurden: Dessen § 2 beinhaltet neben dem Versuch, christlich gesinnte Slowenen zu sammeln, das Ziel »b) die nicht politischen Vereine mit christlich sozialen Prinzipien unter den Slowenen z. B. die katholischen Arbeitervereine, die Lese- und Fortbildungsververeine, ... usw., zu gründen, zu vereinigen und zu vervollkommen und dieselben materiell und geistig zu unterstützen«.<sup>65</sup> Die finanzielle Unterstützung trägt auch Früchte: So erklärt der katholisch slowenische Bildungsverein St. Martin bei Wöllan nach seiner Auflösung 1909, daß sein Vermögen dem »slowenischen christlich sozialen Verband für Steiermark in Marburg« zufließe.<sup>66</sup>

Eine extreme Richtungsänderung ist nur von einem Verein bekannt. Der »Leseverein für die Luttenberger Umgebung«<sup>67</sup>, gegründet als »Čitalnica« mit 50 Mitgliedern, entfaltete vorerst die statutenmäßig vorgesehene Tätigkeit, allerdings mißtrauisch beobachtet von der Bezirkshauptmannschaft: Er hatte an einer »Gedenkfeier für den verstorbenen slawischen Schriftsteller Vraz in Cerowitz« teilgenommen und war »mit zwei Mitgliedern bei dem Begräbnis des Dr. Bleiweiß in Laibach vertreten«.<sup>68</sup> Diese Aktivitäten wurden dem Verein als »nationale Demonstrationen« ausgelegt, was nicht ganz unberechtigt war. Umso erstaunlicher ist der plötzliche

<sup>61</sup> Gleiche Statuten hatte der »landwirtschaftliche Leseverein in Ober-Radkersburg«/Gornja Radgona; 53-17.859-1894 und E. 107.d.-229 präs./1906.

<sup>62</sup> Satzungen des »landwirtschaftlichen Lesevereines in St. Martin bei Windisch-Gratz«. Vereinsmotto: »Alles für Glauben, Heimat, Kaiser«; 53-7.585-1901 und 53-328-1898; ähnliche Satzungen mit dem Vereinsmotto: »Alles für den Glauben, Vaterland und Kaiser« hatten der »landwirtschaftliche Leseverein in Jurowetz«/Jurovci; der »Bauern-Leseverein in Kartschovina«/Krčovina (beide bei Pettau); 53-26.771-1900, E. 107.d.-186 präs./1906 und 53-21.217-1895, der »Leseverein in Maria Neustift«/Nova štifta; 53-23.630-1903 und der »Leseverein in Sauritsch«/Zdvřče, 53-25.466-1903.

<sup>63</sup> Sv. Bolfenk; Statuten 53-25.051-1901; ferner E. 107.d.-134/1 und 953 präs./1906 und E. 107.d.-1036 präs./1908.

<sup>64</sup> Bezirkshauptmannschaft Pettau an die Statthaltereie vom 3. Februar 1903, Z. 3561; 53-25.051-1901.

<sup>65</sup> 53-25.051-1901, Statuten »des slowenischen christlich sozialen Verbandes«.

<sup>66</sup> 8. August 1909, Marburg; 53-25.051-1901.

<sup>67</sup> 53-10.165-1897 und E. 107.d.-937 präs./1906.

<sup>68</sup> Statth. Präs. 5 Ver - 3.979 - 1880; die klerikalen Slowenen, unter ihnen Dr. Janez Bleiweis, taten sich im Reichsrat mit den deutschen Konservativen unter Hohenwart zusammen; R. MALLI, Die politischen Richtungen bei den Slowenen der Untersteiermark von der Dezemberverfassung bis zum Ersten Weltkrieg. In: A. WANDRUSZKA, Richard G. PLASCHKA, Anna M. DRABEK, Die Donaumonarchie und die südslawische Frage von 1848 bis 1918. Texte des ersten österreichisch-jugoslawischen Historikertreffens Gösing 1976. Wien 1978, S. 80 und Anm. 12.

Änderungswunsch für die Statuten 1913, »daß der Verein auch für die körperliche Ausbildung seiner Mitglieder dadurch sorgt, daß er eine separate Sektion für das Turnen gründet« und »die Mitglieder eine Uniform tragen dürfen«. <sup>69</sup> Die fast entgegengesetzte Zielrichtung eines Turn- und Bildungsvereines kann nur in der nationalen Komponente ihre gemeinsame Basis gehabt haben, dokumentiert wohl auch durch die Offenlegung der eigenen Einstellung in der Uniform.

Eine zweite Welle von Gründungen erfolgte an der Jahrhundertwende, wobei diese Vereine bereits mehr die praktische Umsetzung agrarischer Theorien in ihren Statuten verankert hatten. <sup>70</sup> So wies bereits das Proponentenkomité für die Gründung des Bauernlesevereins in Greis/Grize darauf hin, daß der Verein nur dafür gegründet wird, »dem schlichten Landmann die Gelegenheit zu geben, sich geistig und praktisch in der Landwirtschaft, Vieh- und Obstzucht, auszubilden, zu Sparsamkeit und geselligem Leben aufzumuntern«. <sup>71</sup> Im Gegensatz zu den frühen Lesevereinsgründungen ist auch beim Vereinszweck die Praxis dominant: »2.a) Belehrung, gemeinsame, eintrachtige Arbeit im Feldbau, Vieh-, Obst-, Bienenzucht zum Nutzen und Förderung der Wirtschaft«. Erst danach folgt die »b) Förderung der Bildung, des religiösen, staatsbürgerlichen und nationalen Arbeitslebens durch Lesen von Zeitschriften und Büchern«. Dem Verein konnten »Katholiken beiderlei Geschlechts beitreten«. In den folgenden Jahren erfährt der Vereinszweck allerdings eine Erweiterung: der ursprünglich taxativen Aufzählung folgte die »praktische Belehrung in der Landwirtschaft«, die schließlich die »Erreichung des Wohlstandes unter den Bauern« als Ziel hatte. <sup>72</sup>

Über die anderen Vereinsziele hinausreichende Bestrebungen hatte der »katholische Lese- und landwirtschaftliche Verein in Kötsch/Hočje« in seine Statuten aufgenommen: »humoristische Vorträge, . . . Tombolas und Ausflüge in die Umgebung von Kötsch« sind für Bauern eher ungewöhnliche Programmpunkte, doch dürfte der Versuch der politischen Beeinflussung auf Ausflügen diesen Statutenpunkt hervorgehoben haben. <sup>73</sup>

Vollkommen aus diesen eher ähnlich gelagerten Vereinen brach der »Landwirtschaftliche Leseverein St. Leonhard ober Tüffer/Sv. Lenart aus. Der Grundbesitzer Johann Setinc und andere Besitzer der Gemeinde wollten »eine landwirtschaftliche

<sup>69</sup> Der »Bauern- und Leseverein« in Greis hat bei seiner Statutenänderung 1909 ebenfalls eine Turnriege gegründet; Greis, am 28. 12. 1909; M 297 a – 3.604/1909.

<sup>70</sup> Statuten der »Čitalnica unter dem Schutze des Heiligen Herzens Jesu in St. Gertraud ob Tüffer«; 53-30396-1899; eher den »alten« Statuten der 60er Jahre ähnlich sind die Statuten des »Bauern-Lesevereins des oberen Schalthales« mit dem Sitz in Wöllan/Velenje – eingereicht vom »Grundbesitzer und Arzt Franz Skubic – (53-8.485-1893 und E. 107.d.-1930 präs./1907), die Statuten des »Bauernlesevereins in Lembach und Umgebung«, eingereicht vom Besitzer Ignaz Rotner; 53-45.495-1901 und die Statuten des »Bauernlesevereins in Ponigl an der Südbahn/Ponkra, 53-13.321-1892 und E. 107.d.-2040 präs./1908; 1897 nahm der Verein die Beschaffung »von landwirtschaftlichen Geräten u.s.f.« für seine Mitglieder in die Statuten auf; 53-4.818-1897.

<sup>71</sup> 4. April 1891, Greis; M 297 a – 3.604-1909.

<sup>72</sup> Eine Fassung der Statuten, die den Verein in »Der verständige Landwirt« umbenannte und als Zweck den »theoretischen und praktischen Unterricht der Vereinsmitglieder in Ackerbau, Weinbau, Forstbaumzucht, Viehzucht und Bienenzucht und Gärtnerei« angab, dürfte nicht die Zustimmung der Statthaltereie gefunden haben.

<sup>73</sup> 53-2.487-1897.

Schule« (»Schule« wurde auf »Leseverein« ausgebessert) errichten, »um die wohlthätigen Bemühungen des Herrn Lehrers der Landwirtschaft zu unterstützen, welcher letzteren in gegenwärtiger Zeit einer neuen Entwicklung noththut«. <sup>74</sup> Die Bezirkshauptmannschaft Rann unterstützte in einem Begleitschreiben das Vorhaben: »Da der Zweck des Vereines . . . ein sehr löblicher und nachahmungswürdiger ist, die Veranstalter dieses Vereines auch durchaus achtbare, bestbeleumdete größere bäuerliche Grundbesitzer sind, so dürften der Genehmigung desselben nichts entgegenstehen«. <sup>75</sup> Die Statuten enthielten eigenständige Ideen: Die Förderung der Landwirtschaft sollte« nach den Bedürfnissen der Neuzeit« vonstatten gehen. Zu den Mitteln zur Erreichung des Vereinszwecks zählten auch »praktische Versuche und Erfahrungen bei rationellen Landwirthen, welche die Vereinsmitglieder nach Möglichkeit anstreben werden, und zwar nach Auswahl des Ausschusses«. Auch bei den Rechten der Vereinsmitglieder gab es eine Erweiterung: Sie sollten »mit Samen und neuen Werkzeugen, nach Verhältnis theilhaft werden«. <sup>76</sup> Nach der Konstituierung wurde es allerdings still um den Verein. <sup>77</sup>

In seiner Nachfolge wollten 1898 neue Proponenten einen »Bauern-Leseverein 'Volksbücherei'« gründen, doch bedurfte es dafür dreier Anläufe. Die Proponenten gaben auch der Statthaltereie Schuld, da diese nach dem Einreichen der zweiten Fassung Formulierungen beanstandete, die in der ersten Fassung nicht beanstandet worden wären. <sup>78</sup> Die Proponenten versicherten bei ihrem Rekurs nochmals, »daß uns bei dieser Gründung unser dynastisches und patriotisches Gefühl leitet«. Das ging auch aus den Statuten hervor, die als Präambel folgende Aussage trugen: »Gegründet zur Verherrlichung der 50jährigen Regierung Seiner Majestät des erlauchten Kaisers«. Auch der Zweck des Vereins war, die »Erinnerung der glorreichen Regierung Seiner Majestät . . . zu verherrlichen«. Neben den religiösen Zielen wollte der Verein »das Volk dieser Gemeinde auf jene Stufe der Kulturentwicklung erheben, welche seiner Geistesanlagen angemessen ist«. Die ursprüngliche Einschränkung auf »die Pfarre«, wurde im zweiten Entwurf auf »die Schulgemeinde« erweitert, schließlich im letzten Entwurf auf die größte Bezeichnung »unter dem Volk« ausgedehnt. <sup>79</sup>

Diese Vereinsgründungen erfolgten in einer Phase der politischen Umorientierung: im Vordergrund stand die Beschleunigung der Entwicklung der gesellschaftlichen Struktur bzw. die Verbesserung der wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen. Liberale und Konservative stellten »das große Ziel der Vereinigung der slowenischen Länder als eine Verwaltungseinheit« damit zurück, um den bäuerlichen Bedürfnissen entgegenzukommen, da es vor allem in den Landgemeinden die größten Chancen gab, bei den Landtags- und Reichsratswahlen Mandate zu erringen. <sup>80</sup>

<sup>74</sup> 19. März 1869, St. Leonhard, an die Statthaltereie; 53-13.486-1898.

<sup>75</sup> 23. März 1869, Rann, an die Statthaltereie; ebda.

<sup>76</sup> 53-3.832-1869.

<sup>77</sup> 2. Oktober 1869, Rann; der Bezirkshauptmann behauptet, daß der Verein »keine Thätigkeit an den Tag legt«; 53-12.123-1869.

<sup>78</sup> 10. August 1898, St. Leonhard; 53-13.486-1898.

<sup>79</sup> 53-22.151-1898.

<sup>80</sup> MALLI, Politische Richtungen, S. 82.

Alle diese Lesevereine führten seit der 1861 von Janko Sernek erfolgten Gründung der »Citalnica« in Marburg/Maribor<sup>81</sup> zu einer Bereicherung des nationalen Lebens in der Untersteiermark. Den klerikal-konservativen Slowenen (»Staroslovensci«) trat bald die zweite Richtung der slowenischen Politik in Form der liberalen Slowenen (»Mladoslavenci«) entgegen, die ihre eigenen Lesevereine gründeten.

»Wie heißt der Verein? In . . . einer Statutenübersetzung heißt es 'Bauernleseverein und Wirtschaftsverein' in der . . . Übersetzung heißt es 'Bauern-Lese- und Wirtschaftsverein' und in der Erledigung wird er 'Landwirtschaftlicher Lese- und Bauernverein' (!) genannt!« Diese Frage des Statthaltereibeamten an die Übersetzungsstelle beantwortet jene mit dem Hinweis, für sie sei »beides gleichlautend nur in anderer Wortstellung«. <sup>82</sup> Rückschlüsse von der Bezeichnung auf die jeweilige Art des Vereines lassen sich bei der Übersetzungspraxis der Statthalterei deshalb nicht ziehen. Eine Unterteilung der Vereine kann daher nur nach deren Statuten erfolgen. Nicht vorhanden sind diese für den »bäuerlichen Leseverein in Bočna«<sup>83</sup>, den »Bauernleseverein (landwirtschaftlicher Leseverein) in Kleinsonntag/Mala nedelja«<sup>84</sup> und den »Landesleseverein« später »Bauernleseverein« in Ragnosnitz/Ragnosnica.<sup>85</sup> Vom letztgenannten Verein ist die einzige begründete Ablehnung eines Ansuchens für eine Theateraufführung in slowenischer Sprache erhalten.<sup>86</sup> Der Verein hatte um die Erlaubnis für ungekürzte Aufführung des Stückes »Nemški ne znajo – Deutsch können sie nicht« von Franz Gavékar ersucht. In einer 24-seitigen Beilage wurde der Inhalt des Stückes übersetzt wiedergegeben, doch half das Bemühen nichts. Die Statthalterei entschied dagegen: »In dem Stück, dessen Aufführung bisher in der Steiermark stets untersagt worden war, wird der Gebrauch der deutschen Sprache in der Korrespondenz der Behörden mit slowenischen Gemeindehäusern ins Lächerliche gezogen. Wenn auch das vorliegende Bühnenwerk keine ausnehmend scharfen und aufreizenden Stellen enthält, so darf doch nicht übersehen werden, daß es seinem ganzen Inhalte nach gegen die 2. – die deutsche – Landessprache gerichtet ist, daß es in gemischtsprachigen Landesteilen aufgeführt, zweifelsohne zur Verschärfung der ohnehin schroffen Gegensätze zwischen der deutschen und slowenischen Bevölkerung führen und dadurch die Stellung der Behörden zu einer noch schwierigeren gestalten würde, als dies schon gegenwärtig der Fall ist.«<sup>87</sup>

<sup>81</sup> Statth. Präs. 5 Ver – 1.678-1861 berichtet die Bezirkshauptmannschaft Marburg am 24. Februar 1864 über die Tätigkeit des Lesevereins in Marburg. Der mit Hilfe von bei der Südbahn angestellten Tschechen gegründete »Citalnica« gehörten bedeutende Slowenen aus geistlichem und weltlichem Stand an; MALLI, Politische Richtungen, S. 78 Anm. 9; der Berichterstatter der Bezirkshauptmannschaft Marburg, der davon spricht, der Verein sei »bezüglich seiner politischen Haltung vollkommen unbedenklich, fern von Nationaltendenzen«, dürfte daher nicht ganz richtig informiert gewesen sein. Der Verein habe »bei der hiesigen größtenteils der deutschen Sache sich zuneigenden Land- und Stadtbevölkerung einen sehr geringen Einfluß in der Stadt Marburg aber vorzugsweise gar keine Sympathie«.

<sup>82</sup> 53-22.045-1905.

<sup>83</sup> E. 107.d.-260/1 präs./1907.

<sup>84</sup> E. 107.d.-824 präs./1906.

<sup>85</sup> E. 107.d.-1521 präs./1906 und E. 107.d.-1.309 präs./1908.

<sup>86</sup> Die zweite erhaltene Ablehnung der Zensurstelle betraf den »Bauernleseverein St. Florian bei Rogatz (bei Wotschna)«, doch ist die Begründung nicht mehr erhalten; E. 107.d.-971 präs./1906.

<sup>87</sup> E. 107.d.-1.521 präs./1906.

Der wesentlichste Unterschied der liberalen Bauernvereinslesestatuten zu den katholischen Vereinen besteht im Wegfallen aller Hinweise auf die christliche Grundlage: »Allseitige und wirtschaftliche Bildung und das Wohl seiner Mitglieder zu fördern und zu erweitern«<sup>88</sup>, wobei manche Vereine später auf die »landwirtschaftlichen Berufe« einschränken.<sup>89</sup> Die Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes gleichen den katholischen vollkommen: »Lesen der Zeitschriften und Bücher, besonders solcher, die landwirtschaftliche Angelegenheiten behandeln, Facherklärungen und Vorträge, Gesang, Musik, Unterhaltungen, Ausflüge, Theatervorstellungen usw.«<sup>90</sup> Auch bei den Mitgliedern fallen Einschränkungen weg: »Jeder österreichische Staatsbürger ohne Unterschied des Standes und des Geschlechts«.<sup>91</sup> Der landwirtschaftliche Lese- und Bauernverein in Dornau/Dornava ergänzte beim Lesen von Zeitschriften und Büchern »und deren gemeinschaftlichen Auffassung«<sup>92</sup>, womit wohl nur gemeint sein kann, daß die im Lesen nicht geübten Bauern gemeinsame Fachbücher erklärt bekamen.

Die Beschränkung der Bildungsaufgabe auf die Mitglieder fällt bei den Bauernlesevereinen in Frauheim/Fram und St. Jakob in den Windischen Büheln/Sv. Jacob v Slovenskih gorah weg: Beide vollkommen gleichlautende Statuten haben ihren Zweck in der »Förderung der Bildung des Volkes«.<sup>93</sup> Auch der »Bauern-Leseverein in Loschnitz bei Sachsenfeld/Loznici pri zalen« erweiterte seinen Zweck auf die Förderung des »Wohlstandes der Landwirtschaft«.<sup>94</sup>

Eine kleine – aber wesentliche – Änderung bringen die Statuten des »Lesevereins in Zirkowetz«/Cirkovce, der bei Bedarf »landwirtschaftliche Sektionen z. Beispiel für Ackerbau, Thierzucht, Bienenzucht, Obst-, Weinbau, für die Erprobung der Samen, landwirtschaftlicher Geräthe und Maschinen und der Kunstdünger« einrichten wollte.<sup>95</sup> Die fast zwangsläufige Ergänzung der Theorie durch die Praxis wird in einigen Bauernlesevereinen eingeführt. So fügte der »Bauern- und Leseverein in Wotschna«/Bočna seinen ursprünglichen – bekannten – Vereinszwecken einen dritten hinzu: ». . . wenn möglich, die Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen, Einführung guter Rassen jeder Art von Vieh, Pflanzen, anderen für die Landwirtschaft und zur Sicherung derselben nothwendigen Apparaten u.s.f.«<sup>96</sup>

<sup>88</sup> 53-9.638-1900; Statuten des »landwirtschaftlichen Lesevereines in Altenmarkt bei Windischgraz«/Stari trg; E. 107.d.-115 präs./1906 und E. 107.d.-247 präs./1907; ähnlich auch die Statuten des »Bauern-Lesevereins für Wüchern und Umgebung«; 53-55.789-1903 und des »Bauernlesevereins in St. Aegydi in den Windischen Büheln«/Sentij, 53-14.153-1893, 1896 in »Monsberg«/Majšperg umbenannt, 53-6.762-1896.

<sup>89</sup> 53-17.511-1905; Statuten des »Bauernlesevereins und Wirtschaftsverein in Dornau unter Pettau«.

<sup>90</sup> 53-9.638-1900.

<sup>91</sup> 53-15.984-1899; Statuten des »landwirtschaftlichen Lesevereins in Hl. Geist«/Sv. Duh, der allerdings am 3. Februar 1902 auf seine Gründung verzichtete (53-5.437-1902).

<sup>92</sup> 53-17.511-1905.

<sup>93</sup> 53-22.888-1890 und 53-13.688-1890; der »Bauernleseverein in St. Jakob« löste sich 1895 freiwillig auf (53-26.790-1895); ähnlich die »Statuten des bäuerlichen Lesevereins in Planitzen«/Planici, der sich 1913 freiwillig aufgelöst hat; 53-1.444-1913 und des »landwirtschaftlichen Lesevereines in St. Florian am Wotschna«/Sv. Florian; 53-9.194-1899 und E. 107.d.-971 präs./1906.

<sup>94</sup> 53-29.294-1905; der Name wechselt zwischen »Bauern-Leseverein«, »landwirtschaftlicher Leseverein« und »slowenischer Bauernleseverein«.

<sup>95</sup> 53-26.474-1899 und E. 107.d.-297 präs./1907.

<sup>96</sup> 53-29.967, 34.788-1895 und 53-2.501-1896.

Noch weiter geht der »Lese- und landwirtschaftliche Verein 'Sloga' in St. Peter im Santhale«/Sv. Peter ob savinji. Er wollte »bei guten finanziellen Verhältnissen gemeinschaftliche landwirtschaftliche Maschinen und landwirtschaftliche Gerätschaften anschaffen und eine Vereinsbaumschule oder Rebenschule einrichten.«<sup>97</sup> Darüberhinaus werde der Verein seinen Mitgliedern »aus den besten Quellen alle landwirtschaftliche Bedarfsartikel bestellen, wie Maschinen, Gerätschaften, Setzlinge und Samen, und abgeben gegen Ersatz der Kaufkosten und so will er seine Mitglieder schützen vor trügerischen Agenten.«<sup>98</sup>

## V.

Dem dichten Netz von slowenischen Bauernlesevereinen katholischer oder liberaler Provenienz in der Untersteiermark steht in der restlichen Steiermark – neben dem einzigen bekannten katholischen Leseverein in Kaindorf<sup>99</sup> – ein einziger Leseverein gegenüber, der in seinen Statuten Ähnlichkeiten mit den slowenischen Vereinen aufweist: In Eggendorf bei Hartberg hatten 1882 Josef Singer, Anton Wasenbauer und Franz Herbst, »alle drei seit Jahren treue Freunde des 'Bauernwillen'« und andere Bauern und Bauernsöhne einen Leseverein gegründet, dessen Satzungen als Muster im »Bauernwillen« abgedruckt wurden<sup>100</sup>: Die Aneignung von Kenntnissen, »insbesondere in landwirtschaftlicher Richtung« ist nicht neu. Auch die Schaffung einer Bibliothek und deren Erhaltung durch Beiträge, Spenden und Veranstaltungen kennen die slowenischen Vereine. Der als »nicht politischer Verein« deklarierte Verein machte auch bei der Aufnahme keine Beschränkungen: »Jede erwachsene Person männlichen und weiblichen Geschlechts« konnte Mitglied werden. Diesem »echten« Leseverein gehörten 1883 40 Mitglieder an, die 162 Bücher besaßen und eine Bibliothek im Hause des Gründungsmitgliedes Herbst aufgestellt hatten.

Der »Bauernwille« berichtet über die Folgen des Lesevereins: »Eggendorf gilt als eines der anständigsten Dörfer im Umkreis, Raufereien kommen nie vor, die Landwirtschaft blüht auf, es findet sich kaum ein Haus mehr, das nicht seine Baumschule hätte«. Josef Singer habe schon einen bedeutenden Ruf als Obstbaumzüchter, besitze 3 Obstbaumschulen »mit tausenden Stämmchen« und verkaufe diese bis Ungarn, was ihm ein großes Zusatzeinkommen beschere. »Auf die Freundschaft solcher Freunde kann der 'Bauernwille' stolz sein!« So viel Lob für einen Verein – es blieb anscheinend der einzige seiner Art – macht aufmerksam. Sieht man sich die Gründungsmitglieder näher an, so schrieb Josef Klinger Aufsätze für den »Bauernwillen« und hatte am Kaiser-Josef-Gedenkfest in Wien teilgenommen. Er erreichte gemeinsam mit Anton Wasenbauer, daß in Eggendorf beschlossen wurde, am 1. November (Gedenktage) mit der »Auspflanzung einer bedeutenden Anzahl edler Obstbäume überall längs den Fahrwegen, welche eine Erinnerung sein sollen an Kaiser Josef, welcher die Bauern von der Sklaverei befreit hat«, begonnen wurde.

<sup>97</sup> 53-28.748-1900; gleich die Statuten des »Lese- und Bauernvereines 'Gospodar' in Pletrowitsch«/Petrovče, 53-8.347-1898.

<sup>98</sup> Ebda.

<sup>99</sup> Siehe Abs. III

<sup>100</sup> Bauernwille, II. Jg./1883, S. 14 f.

Das von Franz Achaz<sup>101</sup> in Groß-Klein an der Südbahn herausgegebene »Blatt für Steuerzahler«<sup>102</sup> hatte etwa 2.000 Abonnenten in den deutschen Gebieten Österreichs. Seine gegen alle bestehenden politischen Parteien gerichtete Haltung diente der Unterstützung eigener Bauernvereine.<sup>103</sup> Diese war vor allem gegen die katholischen Bauernvereine gegründet worden und sprachen die Klein- und Kleinstbesitzer in der Süd- und Weststeiermark an, hatten aber auch bei jenen Bauern einen regen Zuspruch, die von der katholischen Kirche nicht angesprochen werden konnten. In der katholisch dominierten Oststeiermark ist keine Gründung bekannt. Umso überraschender kommt dieser Leseverein, der das eher liberale Gedankengut seiner politischen »Brudervereine« übermitteln sollte. Daß Franz Achaz durch seinen Bauernverein Umgebung Marburg/Maribor, gegründet als Bauernverein Spielfeld 1874,<sup>104</sup> die slowenischen Lesevereine gekannt haben mußte, liegt nahe. Der Versuch gerade in der Oststeiermark mit einem deklariert »unpolitischen« Verein Fuß zu fassen, scheint sehr geschickt, da die »Gefahr« von den katholischen Politikern erst viel später erkannt wurde. Immerhin erfolgte die Gegengründung in Kaindorf erst 1897. Das Gedankengut des Lesevereines hatte sich zu dieser Zeit – ohne kirchlichen Einfluß – bereits durchgesetzt. Und diese Beeinflussung wirkte weiter: In der ersten Republik war Josef Singer Bürgermeister von Eggendorf und gehörte als Abgeordneter des Landbundes auch dem Landtag (1927–1931) an.<sup>105</sup> Die Bauern der Umgebung bis Neudau, in den Raum Kaindorf und nach Rohbach a. d. Lafnitz baten ihn um Rat und Intervention bei der Landesregierung. Das Gedankgut des Lesevereins lebte aber auch in seiner ursprünglichen Form: Singer veranstaltete eine der ersten Ausstellungen für Ackergeräte (Übergang vom Bifang- und auf Ebenbau) im Bezirk, war Mitbegründer der Molkerei Wechselgau in Hartberg und des Fleckviehzuchtverbandes. Auch seine Frau besuchte in Kirchberg a. W. selbst Kurse, um anderen Bauern die damals neue Fütterungsmethode (Mast mit Körnerfrucht) zeigen zu können. Der wirtschaftliche Aufschwung des Ortes unter einem solchen Bürgermeister war eine fast zwangsläufige Erscheinung.

Nicht weit von Eggendorf propagierte der Landtagsabgeordnete der deutsch-österreichischen Bauernpartei, Franz Lichtenegger (1920–1921), in Waltersdorf den Obstbau. Er gründete nicht nur einen Obstbau- sondern auch einen Weinbauverein, beteiligte sich an Ausstellungen in der Grazer Messe – die Herbstmesse war immer dem Obstbau gewidmet – und errang dort 200 Medaillen und Diplome. Ungarische Industrielle bestellten waggonweise Eßobst, das in Baumwolle verpackt auf der Ostbahn in Eichenkisten geliefert wurde. Pro Ernte wurden so bis zu 600 Waggons bis Königsberg verschickt. Nicht weniger als 400 Apfelsorten wurden in Baumschulen in Hartberg und Fürstenfeld gezüchtet, die den kleinen Landwirtschaften der Ost-

<sup>101</sup> Zu Franz Achaz vgl. G. R. BURKERT, Österreichische Bauernvereine 1869 bis 1914. Ein Instrument der Sozialdemokratie zur politischen Mobilisierung des bäuerlichen Proletariats? In: Geschichte und Gegenwart 3/3, 1984, S. 201 und DERS., Der »enthaltssame« Stiftsstier von Admont. Zur antiklerikalen Polemik der Arbeiterpresse. In: Blätter für Heimatkunde 56/3, 1982, S. 86 f., Anm. 15.

<sup>102</sup> 1877 bis 1881 als »Parteiblatt der Bauern Teutsch-Österreichs« ab diesem Jahr als »I. selbständiges Blatt der Bauern«; BURKERT, Österreichische Bauernvereine, S. 203.

<sup>103</sup> Ebda., S. 200–221.

<sup>104</sup> Ebda., S. 217 ff.

<sup>105</sup> F. POSCH, Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg, Erster, allgemeiner Teil. 2. Teilband. Graz – Hartberg 1978, S. 59 und 171.



steiermark Zusatzeinkommen ermöglichten.<sup>106</sup> Die Idee des Eggendorfer Bauernlesevereines hatte sich durchgesetzt.

Die bäuerlichen Lesevereine der Steiermark hatten somit verschiedenste Zielsetzungen: National-politische Beeinflussungsversuche, praktisch-wirtschaftliche Hilfestellungen im täglichen Überlebenskampf durch Anbieten neuester Erkenntnisse sind genauso zu finden, wie der Versuch, die Bauern von der Abhängigkeit zur katholischen Kirche zu befreien. An einem Dorf konnte auch nachgewiesen werden, daß eine Generation später die geistige Beeinflussung erfolgreich war. Die Ausstrahlung im steirischen Landbund war wohl für Franz Achaz nicht vorauszusehen, doch darf man seinen Bauernleseverein durchaus als eine geistige Wurzel dieser »Protestwählerpartei« der Ersten Republik ansehen.<sup>107</sup> Daß dem dichten Netz slowenischer Bauernlesevereine kein deutsches Pendant gegenübersteht, wird durch die seit 1869 erfolgte Gründung von über 100 katholischen Bauernvereinen zu erklären sein, die neben der politischen Vertretung ihrer Bauern auch deren wirtschaftlichen Erfolg im Auge hatten. Allerdings wurde erst mit dem Wirken Josef Steinbergers, der heftig vom Landbund umworben wurde, auch die Bildungsaufgabe im Sinne der Fachbildung durch sein »St. Martin« von der katholischen Seite hinzugefügt.<sup>108</sup>

---

<sup>106</sup> Freundlicher Brief von Frau Erna Singer an den Autor und ein Gespräch mit dem Sohn des Abg. Lichtenegger, Herrn Dipl. Kfm. Hans Lichtenegger. Beide Unterlagen dienen zur Erstellung einer Geschichte des Steirischen Landbundes, die der Autor in Arbeit hat.

<sup>107</sup> G. R. BURKERT, Der Landbund für Österreich. Die Partei der Bundesländerpolitiker. Masch. vervielfältigtes Manuskript Wien 1983 (im Druck).

<sup>108</sup> Vgl. F. M. KAMPFHAMMER, Josef Steinberger der Gründer von St. Martin. Leben, Wirken, Schriften. Graz 1970.